

MDK-Audioservice

8. April 2009

Beitrag:

Psychische Belastungen am Arbeitsplatz

Autorin und Sprecherin: Friederike Geisler

Länge: 2 Min. 31 Sek.

Anmoderation:

Der Kopf brummt, die Augen fallen vor Müdigkeit zu und zu allem Überfluss kommt der Chef mit dem nächsten Riesen-Auftrag ins Büro. Nicht zuletzt durch die Wirtschaftskrise hat sich die Arbeitswelt in Deutschland stark verändert. Die Arbeitszeiten werden länger, der Auftragsberg größer – aber Schwäche zeigen geht nicht, weil man froh sein kann, überhaupt einen Job zu haben. Die Folgen sind eine starke Zunahme an Krankschreibungen aufgrund von psychischen Erkrankungen: Von Schlafstörungen, über Angstzustände bis hin zur Depression oder Sucht. Prof. Peter Falkai ist Leiter der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Göttingen und hat dort täglich mit Arbeitnehmern zu tun, die der Belastung im Job nicht mehr Stand halten konnten.

Text:

Herr Prof. Falkai, die Meldungen von zunehmenden psychischen Erkrankungen als Folge von Belastungen am Arbeitsplatz nehmen zu. Was ist das Problem der heutigen Arbeitswelt?

O Prof. Falkai:

„Der Einzelne arbeitet intensiver. Mittlerweile haben wir so viel Rationalisierungswellen hinter uns gebracht, dass es auch nicht mehr diese ökologischen Nischen gibt. Das heißt, wenn jemand nicht voll leistungsfähig ist, dann wird er auf dem primären Arbeitsmarkt nicht überleben.“

Text:

Zu Zeiten der Wirtschaftskrise müssen viele um ihre Jobs bangen. Was für eine Rolle spielt die Angst vor Arbeitslosigkeit?

O Prof. Falkai:

„Leute gehen, wenn sie irgendetwas haben oder etwas spüren, nicht zum Arzt, um keine Fehltage zu haben. Das spielt sicher eine ganz große Rolle. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir sicherlich eine Kultur haben, wo Arbeit einen ganz großen Stellenwert hat. Das heißt also, ein Mensch, der nicht im Pensionsalter ist und nicht arbeiten kann, der gilt schnell zur Kategorie der nicht wirklich wertvollen Menschen.“

Text:

Worauf sollten Betriebe und Führungskräfte achten?

O Prof. Falkai:

„Also, das was mich immer fasziniert ist, wie die Bereiche sehr unprofessionell mit der Situation umgehen, indem sie es einfach leugnen. Wenn der Arbeitnehmer ständig fehlt und vielleicht gastrointestinale Beschwerden hat, und wenn die Krankschreibung „Bände spricht“, dann sollte man das mal ansprechen. Das ist auch für manche Arbeitgeber sehr entlastend, ein solches Gespräch kann natürlich für Menschen einen großen Unterschied bedeuten.“

Text:

Ist denn eine Krankschreibung in solchen Fällen immer ratsam?

O Prof. Falkai:

„Es gibt durchaus Situationen, dass man das Gefühl hat, der Patient hat sich stabilisiert, wo man dann sagt: Ok, dem tut das Arbeiten gut. Ich denke, arbeiten ist ein Teil unserer Kultur. Die Allermeisten wollen ja arbeiten gehen, wollen Geld verdienen, wollen erfolgreich sein.“